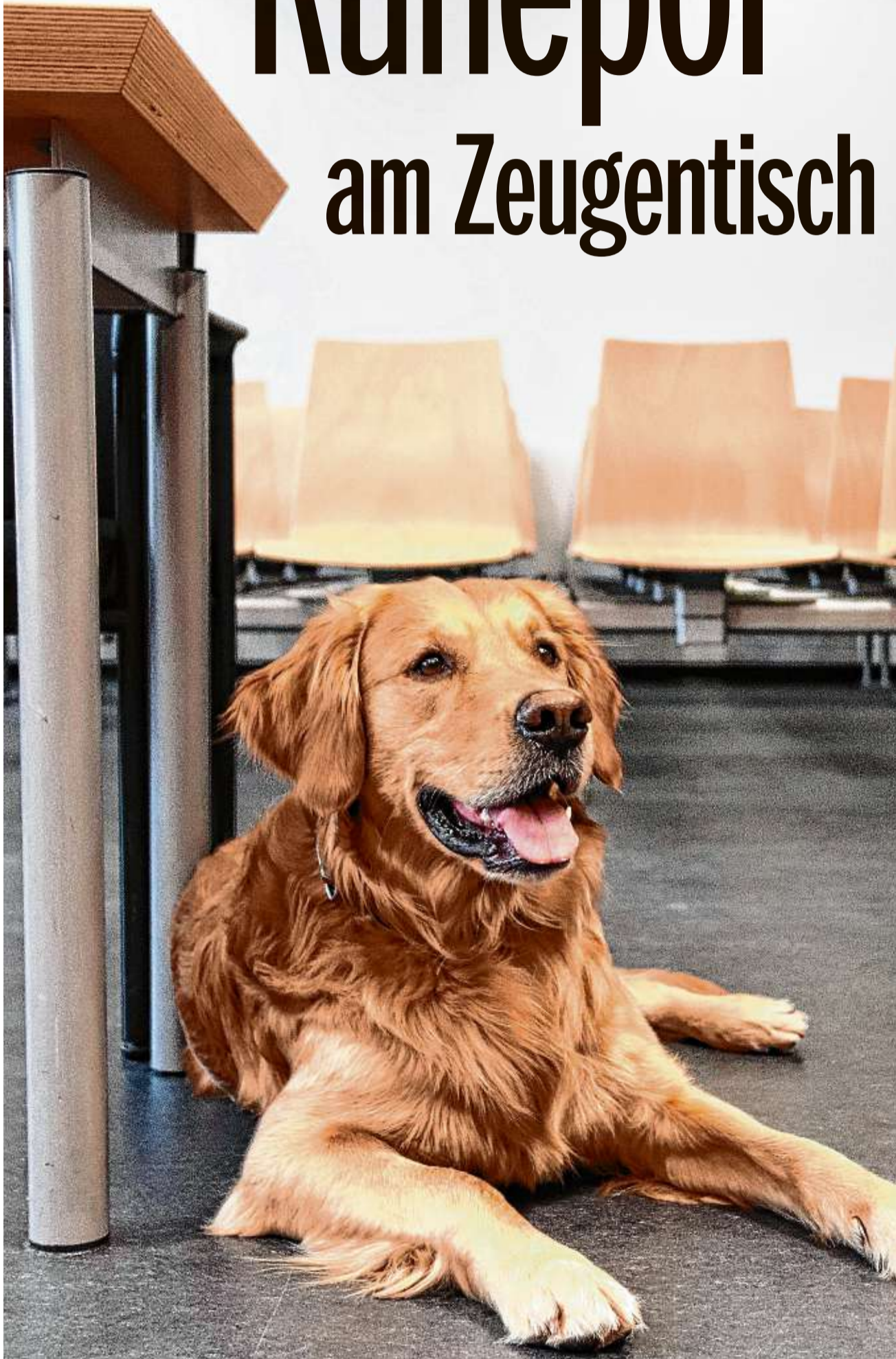


# WOCHENENDE

SÜDKURIER · SAMSTAG, 4. JULI 2020

## Ruhepol am Zeugentisch



**Kurze Pause wegen Corona:** Nun ist Watson, ein Golden Retriever, wieder im Gerichtssaal im Einsatz. BILDER: FABIAN BUSCH

### Hunde als Therapeuten

- **Wirkung:** Auf Menschen, die keine Angst vor ihnen haben, haben Hunde eine beruhigende Wirkung. Ihre Anwesenheit bremst zum Beispiel die Ausschüttung des Stresshormons Cortisol und sorgt für niedrigeren Blutdruck.
- **Therapeutische Arbeit:** Wegen ihrer beruhigenden Eigenschaften werden Hunde zum Beispiel als Begleiter von autistischen Kindern, in der Bewältigung von Posttraumatischen Belastungsstörungen, als „Zuhörer“ in der Leseförderung oder als Besucher in Seniorenheimen eingesetzt.
- **Spezielle Ausbildung:** Für manche dieser Aufgaben werden Hunde besonders ausgebildet. Besonders geeignet sind Rassen mit einem kommunikativen, freundlichen und fügsamen Wesen wie Golden Retriever, Labrador Retriever oder Pudel.
- **Wer mehr über Watson erfahren will:** Der Gerichtshund hat unter „good\_mood\_watson“ auch einen eigenen Account im sozialen Netzwerk Instagram. (fab)



**Zwei Frauen und ein Hund:** Watsons Besitzerin Lisa Huzel (links) und Sabine Kubinski, die ihn ausgebildet hat.

*Watson ist einer von zwei Gerichtshunden in Deutschland. In Stuttgart begleitet er Opfer oder Angehörige zu Strafprozessen – und hilft ihnen, belastende Aussagen durchzustehen*

VON FABIAN BUSCH

Wenn Watson sein Hals-tuch umgelegt bekommt, weiß er, dass die Arbeit beginnt. Drei Jahre ist er jung, manchmal noch ein wenig ungestüm. Wäre Watson ein Mensch, würde man wohl über ihn sagen, dass er Hummeln im Hintern hat. Aber wenn die Arbeit ruft, schaltet Watson um. Dann ist er konzentriert und vor allem freundlich, lässt sich streicheln oder liegt einfach da und schläft – und ist den Menschen trotzdem eine große Stütze.

Seit Ende vergangenen Jahres hat der Golden Retriever einen seltenen Job: Er begleitet Zeugen zu Aussagen in Gerichtsprozessen oder bei der Polizei. Seit 2017 haben besonders schutzbedürftige Opfer und Angehörige bei Prozessen in Baden-Württemberg Anspruch auf eine sogenannte psychosoziale Prozessbegleitung.

Meist sind es Kinder oder Jugendliche, häufig sind sie traumatisiert, fast immer haben sie Schlimmes erlebt. Es geht um häusliche Gewalt, sexuellen Missbrauch, Körperverletzung, Mord. Über ihre Erlebnisse würden die Zeugen am liebsten kein Wort verlieren und müssen nun doch darüber sprechen. Damit ihnen das leichter fällt, ist Watson dabei.

Dem Hund bei seinem Job zuzuschauen, ist nicht möglich – die Prozesse finden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Doch man kann Watson in seinem Büro besuchen, das eigentlich das Büro von Sabine Kubinski ist. Sie arbeitet beim Stuttgarter Verein Prävent Sozial, der Straffälligen bei der Resozialisierung und Wiedereingliederung hilft, sich aber auch für die Seite der Opfer und Angehörigen engagiert: Prävent Sozial bietet die psychosoziale Begleitung in Strafverfahren an. Sabine Kubinski ist nicht Watsons Besitzerin, aber sie hat mit ihm die Ausbildung als Therapiebegleithundeteam durchlaufen und sich dabei mit seiner Besitzerin Lisa Huzel angefreundet.

#### Hunde nehmen Stimmungen wahr

Als sie Watson kennenlernte, kam Sabine Kubinski auf die Idee, den Hund auch in ihrem Beruf einzusetzen. Denn der Retriever war ihr aufgefallen. Ob er die Bewohner von Pflegeheimen oder Frauenhäusern besuchte: „Watson hat sich der Zielgruppe immer angepasst. Er nimmt wahr, wie schwach oder stark sein Gegenüber ist. Und je schwächer die Person ist, desto ruhiger wird er.“

Für die Sozialpädagogin ist das alles keine Magie: Hunde seien in der Lage, menschliche Stimmungen mit der Nase wahrzunehmen – zum Beispiel, indem sie das Hormon Cortisol riechen, das Menschen in Stresssituationen ausschütten. Dazu seien viele Hunde in der Lage, in der Regel aber vor allem bei den eigenen Besitzern. „Es gibt nicht viele Hunde wie Watson, die auch bei Fremden Gefühle wie Anspannung und Entspannung wahrnehmen.“ Man könne diese Fähigkeit durchaus als Empathie bezeichnen, findet Sabine Kubinski.

Auch wenn Watsons Aufgabe auf den ersten Blick einfach erscheint: Gute Vorbereitung ist wichtig. Dass der Rüde in einem konkreten Fall dabei ist, macht nur Sinn, wenn die Person Hunde generell möge, sagt sie. Idealerweise lernen die Zeugen Watson schon vor der eigentlichen Aussage kennen, spielen mit ihm, besuchen vielleicht auch den Gerichtssaal. Am eigentlichen Tag ist Watson dann von Anfang dabei, sorgt schon in den Wartezeiten für ein bisschen Entspannung oder ein schüchternes Lachen, wenn er sein kräftig goldbraunes Fell kraulen lässt oder sich genüsslich auf dem Boden wälzt.

Während der eigentlichen Aussage liegt der Hund auf einer Decke neben dem Tisch, an dem der Zeuge im Gerichtssaal sitzt. Die Aussagen in Strafprozessen können sehr belastend sein: Über mehrere Stunden muss das Opfer oder der Angehörige berichten, muss Geschehenes ein weiteres Mal durchleben, auf bohrende Fragen antworten.

Die Zeugen können das Tier streicheln, wenn es ihnen hilft. Häufig liegt Watson aber einfach da. Denn schon seine bloße Anwesenheit könne beruhigend wirken, sagt Sabine Kubinski: „Hunde haben einen Einfluss auf die Pulsfrequenz und auf die Cortisol-Ausschüttung des Menschen. Im Prozess kann allein die Anwesenheit des Tieres einen Effekt haben, den ein menschlicher Begleiter so nicht leisten könnte.“

Nicht jeder Vierbeiner würde sich für diese Aufgabe eignen. Sabine Kubinski hat selbst zwei Hunde aus dem Tierschutz. Sie wären zu ängstlich für den Job. Ein Therapiehund muss eine gewisse Gelassenheit und Impulskontrolle mitbringen: Mehrere Stunden auf einer Decke zu liegen, kann für einen Hund eine Zumutung sein.

#### Ein anstrengender Job

Doch Watson muss während der Aussage möglichst seine Impulse unterdrücken und ruhig bleiben, statt durch den Saal oder zu Sabine Kubinski zu laufen, die im Zuschauerbereich sitzt. Auch für das Tier ist der Einsatz deshalb so etwas wie Arbeit. „Gerade für einen so sensiblen Hund kann das sehr anstrengend sein“, sagt die 30-Jährige. „Deswegen gehen wir nach jedem Einsatz eine große Runde laufen und Watson kann sich auf der Wiese wälzen.“

In Gerichtsgebäuden sind Hunde meistens nicht erlaubt. Das ist auch am Amtsgericht Stuttgart der Fall – trotzdem stehen Watson hier buchstäblich alle Türen offen. Für den Fototermin öffnet Vizepräsident Frank Schwörer höchstpersönlich den großen Saal. Der oberste Chef – der Amtsgerichtspräsident – sei eigentlich eher ein Katzenmensch, verrät Schwörer. Aber er sei auch einer von Watsons größten Fans.

Letztendlich ist es immer eine Entscheidung des Richters, ob der Hund in einem Prozess zum Einsatz kommen kann, sagt Sabine Kubinski. Einen echten „Kollegen“ von Watson gibt es ihres Wissens nach nur in Norddeutschland. Inzwischen aber seien weitere Initiativen und Einrichtungen auf die Idee aufmerksam geworden. Watsons Besitzerin Lisa Huzel bildet gerade ihren zweiten Hund Henry aus, der ebenfalls zum Einsatz kommen soll.

Watson ist ein Hund mit vielen Fähigkeiten. Wenn er einmal die Woche ein Frauenhaus besucht, wirkt er dort vor allem als Spielgefährte. Außerdem ist der Retriever als Rettungs- und Flächensuchhund ausgebildet. Sabine Kubinski erzählt von seinem ersten Gerichtseinsatz: Da begleiteten sie und Watson ein geistig behindertes Mädchen zu einer Aussage in einem Missbrauchsprozess.

#### Watson hat feine Antennen

An einer Stelle war die Zeugin besonders angespannt. Obwohl er nur dalag, nahm Watson das wahr und schaute sich hilflos nach Sabine Kubinski um. „Ihm war die Situation unangenehm, weil er die Anspannung gespürt hat. Aber er wusste noch nicht so recht, wie er darauf reagieren soll.“

Damit wusste sie, dass der Hund die nötige Sensibilität besitzt – aber auch, dass sie mit ihm noch an seinem Verhalten in dieser Situation arbeiten muss. „Wenn er mehr Erfahrung hat, weiß er, dass er dann zum Beispiel den Kopf auf den Beinen der Zeugin ablegen kann und so für Entspannung sorgt.“ Aber Watson werde sicherer: „Er lernt mit jedem Verfahren dazu.“